



Berndt Fischer

KARMINSPINTE AM SAMBESI

KARMINSPINTE AM SAMBESI

BILDER & TEXT
Berndt Fischer

Wenn jemand zur Tierfotografie nach Afrika fährt, dann wegen der Großtiere oder Katzen. Aber doch nicht wegen der Vögel, schon gar nicht wegen Amphibien, Insekten ... ?

Das Afrika-Klischee von Safari und Big Five (am besten(!) in der Luxuslodge oder auf der Gamefarm) hält sich zäh, auch in meiner Wahrnehmung von Afrika. Allerdings birgt dieser geschundene Kontinent Landschaftsräume und Naturschätze, von denen wir Deutschen nur träumen können. Einen Wildfluss wie den Sambesi, der ständig in Bewegung ist, sein Flussbett verlegt, Inseln und Altwasser generiert, Steilufer und Sandbänke formt, zwischen seichten Stellen und Untiefen variiert, versumpft, verlandet, und auf dessen nackten Rohböden die Pflanzensukzession von vorne beginnt, einen solchen Fluss oder Strom gibt es in Deutschland nicht mehr. Längst ist die Donau kastriert, das Wasser schäumt vom Gülle-Eintrag, und da sollen auch noch die

letzten halbwegs natürlichen Flusspassagen ausgebaggert werden. Wer einmal in seinem Leben einen Fluss vor dem Sündenfall erleben möchte, der möge an den Sambesi reisen, oder nach Sibirien oder ...

Jetzt bedarf es in solch einer natürlichen Umgebung noch eines tierfotografischen Leitsterns wie dem der Karminspinte, dann habe ich das Gefühl, dass ich von der Schönheit der Erde, wie sie zu Beginn dieses Holozäns aufblühte, noch ein kleines Stück in mich aufnehmen darf. An einem Abschnitt des namibischen Hochufers des Flusses, der auf seinem anderen Ufer bereits zu Sambia gehört, brüten etwa 1000 Paare Karminspinte im lockeren Sandboden. Sich am Rande der Kolonie auf den Boden setzen und dann dieses Gewimmel und Geflirre geistig und optisch zu ordnen, Strukturen und geheime Regeln zu erkennen, nach denen sich das Kommen und Gehen der Bewegungen sowie des An- und Abschwel lens

